

Twang-Bang-Wah-Wah-Zoing! – Das Flyer-Zine

25. Juni 2009

Album des Monat Juni

The Pains Of Being Pure At Heart – s/t (LP, Fortuna Pop, www.myspace.com/thepainsofbeingpureatheart)



Auf diese Band aus New York wurde ich durch Moabit-Peter aufmerksam gemacht. Vielen Dank dafür. Ihr kennt Moabit-Peter nicht? Der ist ein Urgestein der Berliner Szene und geht auf fast jedes Rock Konzert in der Stadt seit über 40 Jahren. Bei den Stones in der Waldbühne war er schon dabei. Und er kauft natürlich nur Vinyl. Aber das nur am Rande. Auf Empfehlungen von Moabit-Peter kann man sich meist verlassen. So auch hier. Diese drei Jungs und das Mädels sind noch sehr jung. So um die 20 denke ich. Entsprechend unbedarft und ungestüm gehen sie zu Werke. Diese vier Teenager sind die Antipoden zu jedem Casting oder Popstar Wettbewerb. Und gerade deshalb sind sie der pure Pop! Songs wie „Young Adult Friction“ oder „This Love Is Fucking Right!“ stürmen mit einer Chuzpe und einen ungeheuren Charme vorwärts. Einfach wunderbar! Neu oder musikalisch innovativ ist an der Musik hier nichts. Und doch macht dieses Debütalbum so viel Spaß wie noch kein anderes in diesem Jahr. Gitarren Schrammeln herzallerliebste, fast jeder Akkord ein Hook! Die Melodien sind schlicht und einprägsam und dabei meist ein bisschen schief, so Kinderhymnen halt. Der Bass treibt und bollert, das Schlagzeug scheppert und kracht. Alles in Dur natürlich und in flottem Tempo. Auch wenn die Kids keine ausgebildeten Stimmen haben, so singen sie doch mit Gefühl und wirklich schön, manchmal einzeln, manchmal im Chor. Ab und zu jingeln und jangeln die Gitarren auch. Und eine fröhliche Quietscheorgel quäkt dazwischen. Wenn man die Einflüsse aufzählt, die hier rauszuhören sind, wird einem ganz schwummerig. The Smiths, The Television Personalities, Field Mice, My Bloody Valentine, The Jesus And Mary Chain, The Vaselines, Ramones, Kurt Cobain. Ja, die wurden alle schon genannt in Reviews und Artikeln über die Vier aus Brooklyn. Und das Schöne ist, man hört all diese musikalischen Einflüsse auch irgendwo auf der Platte. Zehn Tracks und eine Gesamtspielzeit von rund 35 Minuten, klassisch also. So fröhlich und unbeschwert die Musik klingt, so ernst und manchmal tragisch sind die Teenager Dramen, die hier besungen wer-

den. Wie die Musik relativ direkt und gerade heraus und manchmal entwaffnend ehrlich und schonungslos. Die Musik von Bands wie Franz Ferdinand oder Maximo Park wirkt dagegen konstruiert und unspannend. Man könnte auch uninspiriert sagen. The Pains Of Being Pure At Heart, alleine der Bandname ist schon die halbe Erklärung dessen, was man hier hört. Ich hoffe die Vier kommen bald wieder nach Berlin. Ihren Auftritt im Frühjahr hab ich verpasst. Und live sind sie bestimmt genauso toll wie auf der LP. Die erschien bereits im März, aber ich wurde wie gesagt erst jetzt darauf aufmerksam gemacht. ****

Neue Longplayer

Armstrong – Songs About The Weather (CD, Beautiful Music, www.myspace.com/armstrongwales)

Julian Pitt aus Südwales hat die 12 Songs auf dieser Scheibe geschrieben, arrangiert und fast komplett alleine aufgenommen. Lieblicher Jangle Pop erklingt hier. Wimpy Pop kann man auch sagen. Sehr hübsch und fast ein bisschen zu lieblich für meinen Geschmack. Manche der Songs sind jedoch wirklich gut. Der Albumtitel ist übrigens durchaus wörtlich zu verstehen. Sonnenschein und Regen, Wolken und Wind wecheln sich auf das Schönste ab. Wer die Musik der Pearlfishers aus Schottland und Bands wie The Dream Academy oder The Pale Fountains mochte, dem wird auch gefallen, was hier zu hören ist. Erschienen ist die CD beim Indie Pop Label Beautiful Music in Kanada. ***

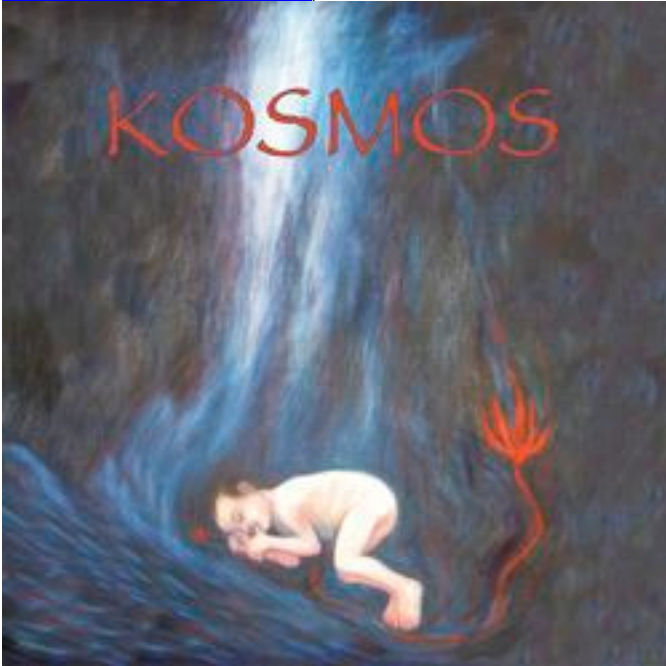
Black Night Crash – The Late Reply (CD, Fuego, www.myspace.com/blacknightcrashbremen)

Aus Bremen kommt diese Band. Nach eigener Aussage spielen sie lauten dreckigen Gitarrenrock. Ja, kann man so stehen lassen. Erinnern mich ein bisschen an die Donots aus Ibbenbüren. Allerdings haben die vier Bremer wohl noch mehr Pubrock und Blues Rock aus den 70er Jahren gehört. Drei bärtige Jungs und ein Mädels am Schlagzeug. Eine immer noch ungewöhnliche Konstellation. Pamela stammt ursprünglich aus Süddeutschland und hat früher in einer Punkband getrommelt. Die Jungs dagegen waren schon immer darauf aus, so wie Hendrix oder Clapton zu klingen. Die Gitarren müssen zerrn und rückkoppeln. Die 13 Tracks auf dieser Debüt Scheibe sind denn auch in dieser Tradition entstanden. Eine Mundharmonika tritt öfters hinzu. Und der Gesang ist ebenfalls schön bluesig dreckig. Gar nicht mal schlecht also das Ganze. ***

Kensington Road – A Story From Somewhere In Between (CD, E-lane Rec., www.myspace.com/kensingtonroadmusic)

Diese Band aus Berlin hab' ich, wenn ich mich recht erinnere, schon vor mehr als zehn Jahren live im Wild At Heart gesehen. Schon damals war ihr Auftreten sehr professionell und ihre Musik an klassischem Mainstream Rock orientiert. Sie bemühen sich dabei, immer so ein Quentchen Indie und College Rock Authentizität vorzugaukeln. Ich will den Jungs nicht unrecht tun. Sie können spielen. Ihre Songs sind ok, die Arrangements ausgefeilt und radiokompatibel, die Produktion wirklich professionell. Dass bei mir trotzdem kein Funke überspringt, liegt wohl daran, dass ich solche Musik schon von so vielen US Rockbands gehört habe, die alle auch noch professioneller und noch massenkompatibler sind. Und dabei fehlt mir hier eben genau das Unberechenbare, das Rotzige und das wirklich Eigenständige. Aber wer Gefallen an der letzten U2 Scheibe findet und selbst Journey oder Toto nicht verachtet, der sollte sich Kensington Road ruhig mal anhören. **

Kosmos – Vieraan Taivaan Alla (LP, Eigenvertrieb, www.nic.fi/~ovaltone/kosmos)



Auf diese Band aus Finnland bin ich nicht etwa in Finnland gestoßen, sondern durch das Leserforum des deutschen Rolling Stone. „Vieraan Taivaan Alla“ (Unter einem fremden Himmel) ist bereits ihr drittes Album. Es hätte durchaus auch mein Album des Monats werden können. Aber Päivi, meine Frau, findet die Platte langweilig. Hier wird halt nicht gerockt. Die Band aus Turku steht viel mehr in einer Folk Rock und Prog Folk Tradition der frühen 70er Jahre. Bands wie Trader Horne aber auch Mellow Candle oder Emtidi aus Berlin fallen mir dazu ein. Akustische Gitarren, Flöten, Fagot, Zimbeln, Mellotron, Glockenspiel und die wundervolle Altstimme von Päivi Kylmänen. Mit dem finnischen Freak Folk jüngerer Zeit hat die Band eher nichts gemeinsam. Während die erste LP Seite sehr ruhig und verträumt klingt, wird es bei dem dreiteiligen über zwölf Minuten langen „Vieraat“ (Die Fremden) auf Seite 2 dann schon recht heftig. Hier gibt es Schlagzeug und verzerrte elektrische Gitarren. Die ganze Platte vermittelt eine etwas unwirkliche, außerirdische Atmosphäre. Neben der psychedelischen Musik liegt das natürlich auch ein bisschen am Gesang und an der finnischen Sprache, die wie ein zusätzliches fremdartiges Instrument klingt, gerade wenn man nichts versteht. Vielleicht bekomme ich die Band ja auch mal live zu sehen. Ich bin gespannt, ob sie das auf der Bühne umsetzen kann. ***1/2

The Magnificent Brotherhood – Live Ammunition (CD, Herzberg Verlag, www.MagHood.com)

Der zweite Longplayer der Berliner Psychedelic Garage Combo ist also eine Live Scheibe. Eigentlich mag ich ja live Platten nicht so sehr. Wenn man selbst live dabei war, ok. Meistens bieten jedoch Studio LPs besseren Sound, ausgefeiltere Arrangements und präzisere Produktion. Aber natürlich gibt es Bands, die muss man einfach live hören – und sehen. Ob diese Bruderschaft unbedingt dazu gehört, da bin ich mir nicht wirklich sicher. Ich hab' sie ja schon live gesehen. Und meistens sind ihre Auftritte auch kurzweilig und sehenswert. Es ist aber keineswegs so, dass diese Konzerte der Studio LP der Band unbedingt vorzuziehen sind. Zwei Seiten einer Medaille sind es. Das hier ist nun der Mitschnitt ihres Auftritts beim Burg Herzberg Festival letztes Jahr. Oder ein Teil davon jedenfalls. Für Leute die dabei waren bestimmt eine schöne Erinnerung. Und ein paar neue Songs der Band sowie vier Coverversionen eher unbekannter Sixties Garage Titel sind auch zu hören. Der Sound – direkt aus dem Mischpult vermutlich – ist mir aber ein bisschen zu blechern und dünn. Lediglich das 18-minütige „The Drifter“ überzeugt durch seine Einmaligkeit in Bezug auf Improvisation und Klangexperimente. Ansonsten warte ich auf die nächste Studio LP der Jungs. Oder wie wär's mal mit ner 7“ 45? ***1/2

Sutcliffe – s/t (CD, Beste Unterhaltung / Broken Silence, www.sutcliffe.de)

Liegt hier schon einige Wochen rum diese CD der Kapelle aus Nürnberg. Warum haben die sich eigentlich nach Stuart Sutcliffe benannt? Der leider viel zu früh an einem Hirntumor verstorbene erste Beatles Bassist sollte wohl vor allem dem Vergessen entrissen werden. War halt ein cooler Typ mit Existenzialisten Rolli, Sonnenbrille und einem gewissen James Dean Flair. Die Musik der Band Sutcliffe dagegen hat mit Großbritannien und Liverpool nur sehr mittelbar zu tun. Allenfalls der Gitarrensound erinnert entfernt an den der Shadows. Ist übrigens auch alles instrumental hier bei Sutcliffe. Das sollte man auf jeden Fall erwähnen. Ansonsten sind das so Soundscapes wie bei Filmmusiken. Tarantino, you know? Oder Morricone. Wobei letzterer ja Komponist ist und viele Musiken für klassische Western geschrieben hat, während der erste eher tolle Musik für seine Filme entdeckt. Tito & Tarantula zum Beispiel. Sutcliffe greifen das auf. Ihre Musik erinnert an Wüsten, Texas, Saloons, Mexiko, lange Ritte über die Prärie – oder die Autobahn. Wenn zu den verschiedenen Gitarren dann noch Slide und schließlich Akkordeon dazu kommt, dann ist auch Kaurismäki mit von der Partie. Feine Sache. ***

Nachtrag zu TSOOL

Zum meinem Album des Monats Mai erreichte mich eine Mail des treuen Lesers Jens Kliem, der ein Artikel aus dem „Musik Express“ als PDF angehängt war. Darin erläutert Ebbot Lundberg im Interview die Absicht hinter der Covergestaltung von „Communion“. Die Bilder von strahlenden, schönen und gut gelaunten Menschen aus einem Foto-Pool für Werbeagenturen sollten in ihrer aufgesetzten, künstlichen, ja böartigen Vorspiegelung von heiler Welt den Betrachter verunsichern und provozieren. Das ist – bei mir jedenfalls – gelungen. Ebenso wie einige der Songtexte ist das Cover ein Kommentar der Band zur Weltwirtschaftskrise. – Na dann...

Guitars Galore im Radio

Die Sendezeiten für Guitars Galore beim Uniradio haben sich geändert. Künftig wird die Stunde mit Musik meiner Wahl alle 14 Tage sonnabends zwischen 17 und 18 Uhr über die Frequenzen des Uniradios ausgestrahlt. Die nächste Sendung bei www.uniradio.de ist am 27. Juni 2009 von 17-18 Uhr auf der Berliner Frequenz 97,2 Mhz oder im Netz über die Webseite zu hören. Da gibt es überwiegend neue Platten. Bei www.radiostonefm.de hört man mich wieder im August mit dem vierten Teil von Power Pop aus drei Jahrzehnten. Der genaue Sendetermin wird noch bekannt gegeben. Künftig wird meine Stone.FM Sendung übrigens immer am Sonnabend nach der Erstaussstrahlung beim Uniradio wiederholt. Wer die letzten beiden Sendungen verpasst hat, kann sich vertrauensvoll an mich wenden (s.u.).

Die nächsten vier Wochen bis zum Ende des Monats Juli werde ich mich in Finnland aufhalten, meistens im Sommerhaus in Vaaramaa oder am Strand von Letto. Dort werde ich viel lesen, ältere Musik hören und ganz einfach Urlaub machen. Bis später dann.



Impressum
Guitars Galore © Mike Korbik
Postfach 41 03 11, 12113 Berlin
Tel 030-771 44 15
Mobil 0176-208 40 820
E-mail: mikko@twang-tone.de

Alle Beiträge wenn nicht anders gekennzeichnet von Mike Korbik. Guitars Galore wird in Berlin kostenlos verteilt. Ein Abonnement (wird per Post zugesandt) kostet 15 € für 25 Ausgaben. Nachdruck und Vervielfältigung auch in Auszügen ohne schriftliche Zustimmung sind nicht gestattet. E-mail Versand auf Anfrage als PDF Datei möglich. Homepage www.twang-tone.de/gg.html